

Volks-Zeitung

Konstantinopel schwer bedroht.

Jsmid von den Griechen geräumt. — Die Stadt in Flammen. — Das Schlächtergelend — Bolschewistenverchwörung in Konstantinopel. — Zweideutige Haltung des Sultans.

Paris, 29. Juni.

Nach einer Savas-Meldung aus Konstantinopel vom 28. Juni haben die griechischen Truppen Jsmid bereits gestern geräumt, wodurch die Kemalisten freie Bahn nach Konstantinopel haben. Die Stadt Jsmid ist von ungefähr 30 000 Flüchtlingen überfüllt. Die griechischen Besatzer haben alle griechischen Dampfer für den Transport der Flüchtlinge nach Griechenland beschlagnahmt. Eine Anzahl von Flüchtlingen ist bereits in Konstantinopel ausgeschifft worden.

London, 29. Juni.

Sarasworth teilt im Unterhause mit, daß die Lage auf der Jsmid-Salbinsel unsicher sei. Die griechischen Streitkräfte hätten die Stadt Jsmid am 27. dieses Monats geräumt. Die Stadt liege jetzt in Flammen. Im ganzen Gebiet herrsche große Panik. Zahlreiche Armenier und Türken seien auf der Flucht in Richtung Konstantinopel. Es läge die Gefahr nahe, daß die Griechen in Konstantinopel einmarschieren würden, was zu schweren Kämpfen zwischen den beiden Parteien zu veranlassen würde. Die britischen Interessen befinden sich, wie Sarasworth erklärte, nicht in Gefahr.

Die Offiziere haben eine neutrale Linie zehn Kilometer nördlich von Jsmid befestigt.

Konstantinopel faßt „wichtige Beschlüsse“.

London, 29. Juni.

Die aus Smyrna berichtet wird, fand dort unter dem Vorherrschaft König Konstantins ein Kriegsrat statt. Es verläutet, daß wichtige Entschlüsse gefaßt wurden.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die Griechen eine Niederlage im Abschnitt Hışar-e-cillien. Die 19. griechische

Division sei vollkommen zerstreut und werde von der türkischen Kavallerie verfolgt.

Bolschewistischer Dutschplan in Konstantinopel.

Verhättnissen und Gauselaktionen.

London, 30. Juni.

Die „Morning Post“ meldet aus Konstantinopel, daß eine von Moskau geleitete große Verchwörung gegen die Alliierten in Konstantinopel entdeckt worden ist. Der Versuch sollte im Zusammenhang mit einem Angriff der Kemalisten von der asiatischen Seite aus erfolgen. Hundert Russen in den verschiedensten Teilen der Stadt wurden von den britischen Militärbehörden verhaftet und in Bord eines Kriegsschiffes gebracht. Hotels, Privat- und Geschäftshäuser wurden durchsucht. Es wurden revolutionäre Proklamationen in drei Sprachen gefunden. Unter den Verhafteten befanden sich drei jüdische Kommunisten und die gesamte bolschewistische Handelkommission.

Der Sultan sympathisiert mit Kemal?

Paris, 30. Juni.

Der „Chicago Tribune“ zufolge, nimmt der Sultan jetzt auf Anregung hin eine freundlichere Haltung gegenüber Mustafa Kemal ein. Es wird erwartet, daß im kaiserlichen Befehl große Veränderungen vorgenommen werden sollen. Die verarbeitete Haltung des Sultans könnte eine Änderung in der Haltung der Bolschewisten gegenüber Anatolien zur Folge haben. Die Bolschewisten unterstützen Enver Pascha, dem Mustafa Kemal den Eintritt in die Türkei verweigert. Die Bolschewisten bezweifeln den Sultan als eines der größten Hindernisse für die Ausbreitung des Bolschewismus in der muslimanischen Welt. Eine bulgarische Mission ist unterwegs nach Ungarn.

Caillaux' Rechenschaftsbuch.

Von Carl v. Ossietzky.

Sehen ist im Rhein-Verlag in Basel eine deutsche Ausgabe des berühmten Werkes von Joseph Caillaux erschienen, das den Titel führt „Meine Gesandtschaft“ und das wir jedem Deutschen, der in Politik mehr sieht als das Irdischen von Parteien, ganz dringend ans Herz legen. Nicht, weil Caillaux stets von der deutschen Presse gern zitiert wurde, nicht, weil er bei uns im Gedächtnis der „Deutschfreundlichen“ steht, nicht weil er ein voluminöses, sondern weil er einer der wenigen bedeutenden Staatsmänner der Welt war, die in der Stunde des Kriegsausbruchs seinen Kopf bewahren und Europa höher stellen als ihr Vaterland. Man hat ihn in den Kerker gesperrt, man hat ihn unfähig werden lassen, man hat ihn, da man als Spießfühler des Verbrechens schließlich doch das Todesurteil nicht magte, für Jahre mundtot gemacht. Sein Buch ist keine jener albernsten Kundendruckereien, kein Glibbe jener Rechtfertigungsliteratur. Sein Buch ist eine einzige leidenschaftliche Anklage gegen jene Scharen von Kautzen, die den einheimischen und ausländischen Mann umzingelt und schließlich lebendig in die Grabkammer gesperrt haben. Aber wie der Mann eines echten Menschen noch immer fruchtbarer ist als das Wohlwollen des lieben Durcheinanders, so schafft auch der unerschütterte Wille des Caillaux nicht wilde Streifen, sondern Ausblicke auf schönes, blühendes Land. Nicht Abrechnung, nicht Wunden schlagen allein ist sein Amt, sondern mehr noch: die Paroleausgabe für eine bessere Zukunft, für eine europäische Gemeinschaft.

Es ist außerordentlich schwer auf gedrängtem Raum ein Bild des Politikers Caillaux zu zeichnen. Der Mann, der vor 10 Jahren noch als Führer der besten bürgerlichen Demokraten Frankreichs in den Tagen von Aguirre den Frieden Europas rettete, ist eine seltsame Mischung von scharfem und kältestem Kalbfuß und hohem ethischen Idealismus. Er galt mit Recht als glänzender Finanzmann und Verwaltungsbeamter; aber das wäre in den Tagen des geteilten Kapitalismus immerhin nichts Ungewöhnliches. Was ihm seine Bedeutung gibt — und allerdings auch seine Popularität verleiht — das ist sein lebendiges Gefühl für die großen menschlichen Traditionen seines Vaterlandes. Er verzogt tief in den Ideen von 1789, so tief, daß sie bei ihm nicht rhetorische Ornamente bleiben, wie etwa bei Villersard oder Clemenceau, sondern ihn zur Aktion treiben für ihre neue Verlebendigung und Ausgestaltung unter ganz anderen Verhältnissen. Er hielt als Advoкат und Finanzpolitiker inmitten der Welt des Besessenen, doch er verabscheute eine Großdepression, die nur noch trübselig verdaulich war. Er hörte das Grollen unter der Erde, er ahnte die Sehnsucht der Arbeitermassen, und es wird sein Wille, in einem großzügigen humanistischen Ideenkomplex das Beste vom Alten und das Beste vom Neuen zu vereinen. Der ruhige und sachliche Finanzmann trifft sich mit dem glühenden Juraisten. Da sind aber auch die tiefsten Gründe seines Sturzes zu suchen. Gegen den rückwärtslosen Steuerreformator richtete sich der Haß der hart ungenutzten Arbeiter und Börsen und ihrer offenen und geheimen Sachverständigen in Kammer, Senat und Regierung. Gegen den Republikaner und Kapitalisten, der die Internationalität modernen Kultur- und Wirtschaftswesens erkannt hatte, richtete sich der Haß der nationalistischen, militaristischen, reaktionären und sterilen Konventionen. „Der Krieg vermaßte die ganze Sippe zu einem einzigen „nationalen Volk“. Der Eingänger mußte ein stiller Mann werden.

Und nun trotzdem seine Stimme laut dröhnt, drängt sich die Frage auf: Wird Caillaux sich als Mensch wieder erheben? Es wäre nicht das erstemal, daß ein lange verkehrter Mann schließlich mit Ehren zurückgeholt wurde. Das war das Schicksal seines armen Genossen Clemenceau, war auch das Schicksal Giolittis. Aber Caillaux' Rückkehr wäre mehr als die triumphale Rechtfertigung eines einzigen Mannes, wäre die Rechtfertigung eines Geistesworts und zugleich die tödliche Niederlage jener andern, die sie in Ketten gelegt hat. Vielleicht aber werden noch Jahre vergehen, bis dazu die Zeit reif ist. Eschicklich wird Caillaux nicht kommen wie der Gott aus der Ideenmaschine. Dazu sind die gegenstrebenden Kräfte noch zu hart. Aber sein Geist wird austreten, sein Geist wird, unmerklich, Wandlungen bewirken, wird das Frankreich Bonapartes zurücksetzen zu jener alten freiheitsliebenden Nation, die die Mutter der Revolutionen gewesen ist. Erst wenn der Geist Caillaux wieder sein Bürgerrecht erworben hat, wird auch für die Person Caillaux wieder Platz sein...

Dieses Buch ist das erste Signal zu einer Offensive. Durch und durch problematisch und mit verschiedenartigem Inhalt angefüllt, wie der Mensch, der es schrieb, geht in seinem Haß, zerlegt wie unsere Zeit, aber hell in seiner Zeichnung. Eine besondere Anerkennung dem Verleger Victor Hennig Plamade, der in einer Sprache von fabelhaftem Reichtum die Seele des Originals aufgefunden hat. Ein solches Deutsch wagt Caillaux' Werk über seinen Aktualitätswert hinaus für uns zu einem wahrhaften Epös, Aktualitätswert hinaus für uns zu einem wahrhaften Epös, zu dem man gern noch greifen wird, wenn unsere Entschneider über jene Affären lächeln werden, die Europas Jugend frisch und fröhlich unter den Rasen gebracht haben.

Keine Gefährdung des Alters Jugendagers? Zu der auch von uns unterstützten Beschwerde der Zeitung des Jugendagers „L'Appel" auf die gegen die Errichtung eines Antikriegsdenkmals in der Nachbarschaft teils das Reichwehraministerium mit, daß zur Beamtung kein Platz ist, da man nicht beschlossene, nicht über jene Affären lächeln werden, die Europas Jugend frisch und fröhlich unter den Rasen gebracht haben.

Henneder über die Räumung.

Der General ist optimistisch.

London, 30. Juni.

Der Oberste Berichterstatter der „Daily Mail“ hatte eine Unterredung mit General Henneder. Dieser erklärte ihm, daß er mit den Ergebnissen des ersten Aufmarsches durchaus zufrieden sei. Er hoffe, daß die oberste Linien in Ende seien. Er sprach auch davon, daß der Scherz sein Ende finde. Das General d'Alger habe Henneder die Überzeugung, daß er den Räumungsplan auf genaueste durchführen lassen werde.

Die Pariser Sachverständigenberatungen.

Eine deutsche Denkschrift.

Paris, 30. Juni.

Savas meldet, daß die Unterhandlungen zwischen den französischen und deutschen Sachverständigen in Paris fortauern und sich in der Hauptsache auf die Frage der Materialien erstrecken, die Deutschland an Frankreich liefern könnte, und auf deren Preis. Eine von den deutschen Delegationen gestern überreichte Denkschrift über diese Frage ist einer längeren Besprechung unterzogen worden. Die französische Verwaltung der zugehörigen Gebiete arbeitet eine Gegenentwurf aus, die heute den deutschen Sachverständigen überreicht werden soll. Der Direktor der Verwaltung der zugehörigen Gebiete, Brangely, hat dem deutschen Vertreter Wolff mitgeteilt, zu welchen Bedingungen die deutschen Vorschläge für Holzlieferungen noch Aussicht auf Annahme haben würden.

Die deutschen Reparationspläne.

London, 30. Juni.

Auf der gestrigen Sitzung der internationalen Handelskammer warnte der amerikanische Delegierte Roberts vor den Ausläufern der deutschen Reparationspläne in den Vereinigten Staaten. Er sagte, er sei der Ansicht, daß die deutsche Regierung aufrichtig gewillt sei, die Reparationen zu zahlen; die deutschen Reparationspläne seien jedoch unpraktisch, und die amerikanische Partei sei ungeneigt, sie zu beistehen. Er behauptete, daß die deutschen Reparationspläne nicht in dieser Woche ratifiziert werden könnten.

Niessel fährt nach Paris. Der Chef der französischen Militärmission in Polen, General Niessel, hat sich auf Aufforderung der französischen Regierung nach Paris begeben, um dort Bericht über seine Tätigkeit zu erstatten. Es bedeutet, daß sein Aufenthalt in Frankreich nur von kurzer Dauer ist und er bald wieder nach Polen zurückkehren wird.

Ein kleiner Marokkoinzident. Die Londoner „Daily Mail“ meldet, daß in amtlichen Kreisen in London über die französische Intervention nach Marokko, die der Sultan von Marokko an Frankreich zur Ausübung und zum Ausbau des Sultans in Tanger erteilt hat. In englischen Kreisen wird erklärt, daß der Sultan kein Recht habe, in Tanger Konzessionen zu erteilen, und daß England und Spanien einen gemeinsamen Protest erheben werden.

Ein neues Kabinett Giolitti?

Ein Ersuchen des Königs.

Rom, 29. Juni. (Telegraf.)

Der König empfing Giolitti und forderte ihn, wie die Zeitungen melden, auf, die Reorganisation des Kabinetts zu übernehmen. Giolitti soll sich eine Antwort vorbehalten haben.

Ein anderes Telegramm besagt: In Fortsetzung der Besprechungen über die Kabinettsbildung empfing der König den Vizepräsidenten des Senats, Ferrarini, den Vizepräsidenten der Kammer, Marzi, und die früheren Ministerpräsidenten Sonnino, Orlando, Luzzatti, Boselli, Sonnino und Nitti.

Die Dominion-Konferenz in London.

London, 30. Juni.

Die Konferenz der englischen Dominions beschloß heute wieder mit dem englisch-japanischen Vertrag, Namens Kanadas Premierminister, die Australischen, Neuseeländischen, Südafrikanischen, für Neuseeland, Maille. Dieser wird seine Ausführungen in der heutigen Radionachrichtungen folgen. Am Morgen Indiens wird Laith folgen. Man nimmt an, daß Lloyd George das Schlüsselwort an die Versammlung halten wird. Als nächster Gegenstand wird die Frage der Verteidigung zur See zur Sprache kommen. Eine der wichtigsten Angelegenheiten, mit der die Konferenz sich zu beschäftigen haben wird, ist der Vorschlag, durch das ganze britische Reich einen Jugenddienst einzurichten. Die englische Regierung und die Regierungen von Indien, Australien und Neuseeland, sowie von Südafrika wollen eine Kommission ernennen, die die Lieferungsverhältnisse von England zu den genannten Dominions errichten soll.

Die Londoner Press-Association erzählt von gut unterrichteter Seite, daß die Möglichkeit besteht, daß die japanische Frage auf mehrere Monate verschoben wird. Während dieser Zeit wird der bisherige Vertrag zwischen England und Japan automatisch fortbestehen, was den Premierministern ermöglicht, sich nach ihrer Wählerei mit ihren Kollegen zu beraten, und wenn nötig, eine Volksabstimmung über die Vorschläge der Reichskonferenz stattfinden zu lassen.

Craig lehnt de Valeras Einladung ab.

London, 30. Juni.

James Craig telegraphierte an de Valera, daß es ihm unangenehm sei, seine Einladung zur Besprechung der irischen Frage anzunehmen, da er bereits diejenige Lloyd Georges zu einer Londoner Konferenz angenommen habe. Dagegen erklärte sich die vier unionistischen Abgeordneten des britischen Parlaments Middleton, Doderell, Woods und Jameson zur Annahme der Einladung bereit.

Erhöhung französischer Einfuhrzölle. Nach einer Meldung aus Paris soll heute durch ein Dekret der französischen Regierung, das im „Journal Officiel“ veröffentlicht werden wird, der Zollsatz für den Import von Wein von 14 Francs auf 14 Francs und der Zoll auf Zucker von 20 auf 30 Francs erhöht werden.

Neues Leben.

Eine Erzählung aus unserer Zeit.

von C. S. Kestermann.

Erich von Holten war jetzt mit seiner Schwester von einer Reise zurück...

Er hat heute wieder dieselben Gedanken? Man macht aus der Zeit eine herrliche Aufgabe...

Aber nicht, daß wir arbeiten, sondern warum und wie wir arbeiten, darauf allein kommt es an.

Prof. Schacht ergänzte diese Ausführungen, indem er unsere sogenannte moderne Kultur als ein geradezu furchtbares Hindernis bezeichnete.

Die gibt uns zu unseren Fesseln im günstigsten Falle nichts weiter als hunderteitliche Krallen und Klauen...

Die hager, blaße, ältlich aussehende Frau Christine schaute ihren Mann mit ängstlicher Sehn nach der Seite an...

Man sah an diesem Abend noch lange beieinander und gab sich den gemeinsamen Jugendbernerungen hin...

Alle diese Erinnerungen knüpften sich an einen fied Erde, begrenzt in einem räumlichen Umkreis...

Welch einen reichen Schatz von Empfindungen, Vorstellungen und Bildern aus der Kindheit und Jugend umschloß dieser Bezirk für Walter Schacht...

Erich von Holten war jetzt mit seiner Schwester von einer Reise zurück...

Er hat heute wieder dieselben Gedanken? Man macht aus der Zeit eine herrliche Aufgabe...

Aber nicht, daß wir arbeiten, sondern warum und wie wir arbeiten, darauf allein kommt es an.

Prof. Schacht ergänzte diese Ausführungen, indem er unsere sogenannte moderne Kultur als ein geradezu furchtbares Hindernis bezeichnete.

Die gibt uns zu unseren Fesseln im günstigsten Falle nichts weiter als hunderteitliche Krallen und Klauen...

Die hager, blaße, ältlich aussehende Frau Christine schaute ihren Mann mit ängstlicher Sehn nach der Seite an...

Man sah an diesem Abend noch lange beieinander und gab sich den gemeinsamen Jugendbernerungen hin...

Alle diese Erinnerungen knüpften sich an einen fied Erde, begrenzt in einem räumlichen Umkreis...

Welch einen reichen Schatz von Empfindungen, Vorstellungen und Bildern aus der Kindheit und Jugend umschloß dieser Bezirk für Walter Schacht...

Erich von Holten war jetzt mit seiner Schwester von einer Reise zurück...

Er hat heute wieder dieselben Gedanken? Man macht aus der Zeit eine herrliche Aufgabe...

Aber nicht, daß wir arbeiten, sondern warum und wie wir arbeiten, darauf allein kommt es an.

Prof. Schacht ergänzte diese Ausführungen, indem er unsere sogenannte moderne Kultur als ein geradezu furchtbares Hindernis bezeichnete.

Die gibt uns zu unseren Fesseln im günstigsten Falle nichts weiter als hunderteitliche Krallen und Klauen...

Die hager, blaße, ältlich aussehende Frau Christine schaute ihren Mann mit ängstlicher Sehn nach der Seite an...

Man sah an diesem Abend noch lange beieinander und gab sich den gemeinsamen Jugendbernerungen hin...

Alle diese Erinnerungen knüpften sich an einen fied Erde, begrenzt in einem räumlichen Umkreis...

„So bleibe ich auch. Wo du bist, will auch ich sein.“

„Aber ich kann dich jetzt nicht begleiten auf diesem Wege, darum ist es besser, laß mich zurück.“

„Bist denn so ängstlich? Ich bin nicht.“

„Verlasse mich nicht, Christine.“

„Sie verstand ihn.“

Am nächsten Tage reisten sie.

III. Mit liebenden Armen umfing sie das Jugend- und Kinderland.

Man ging alle Wege, häfte das Hauschen des Parks, die Mäntel der Wälder, das Wehen des Windes vom See her...

Der alte Herr von Holten führte noch immer das Regiment, unterstützt von dem ältesten Sohn Fritz...

Neben Professor Schacht und Christine wirkte hier noch Friedrich Gellert, eine ernste Bernadotte des Hausherrn...

Der Bezirk war in seiner abgeklärten Veranordung das Hausrecht, eine stille, stets mit Sandsteinen besetzte, durch ältliche Dame...

Prof. Schacht nahm mit Eifer langentwöhnte Sport- und Leibesübungen wieder auf, er wanderte, jagte, schwamm, ritt und jagte, betätigte sich an den beginnenden Entwürfen...

Der Vergleich mit dem Kometen stimmt insofern noch, als er einen weithin sichtbaren Anhang, einen Schwanz, besitzt.

Der Mann ist etwa vierzig Jahre alt, er trägt einen meilenlangen Winterüberzieher, der aus der abgelegten Garde des ewigen Juden kommt.

Die Heirat ist recht bildlich, das heißt, was man sich eben so unter „bildlich“ versteht.

Der feilsame Raub hat ein strammes Tempo an sich, er schloß den Wagen mit dem Vordersteck so schnell vor sich her, daß man hätte ihn, Schritt zu halten...

Endlich mochte er wo halt, wie eine Mauer steht die Kinderstube an ihn.

Die schräge Aussage von Georgimmann grüßte, indem er die Hufe ganz mit sanfter Geduld aus Gellert legt...

Manch dem Bild kommt es etwas wie eine kurze Predigt, er redet sonntags den Sonntag und ermahnt das Volk, seine Kinder zu züchten.

Die Gängezeit sei ohnehin schon groß genug, Kindererzieher wieder ein Chorale, von der Gängezeit des Vierstündens leuchtet in Arbeit...

„Dann bricht er auf, die Kinderstube steht aneinander, denn es heißt, daß er Kinder, die ihm im Wege stehen, mit dem Fuße beiseite schiebe.“

Es scheint, daß diese Aufmachung einem dringenden Bedürfnis entgegenkommt.

Alle, grauhaarige Eingeborenen erzählen, daß der Missionsprediger schon seit zehn Jahren die Stadt abgare.

„Dann bricht er auf, die Kinderstube steht aneinander, denn es heißt, daß er Kinder, die ihm im Wege stehen, mit dem Fuße beiseite schiebe.“

Er verstand ihn, die Worte, daß der fromme Missionar, der im Eifer des Glaubens so sehr in die Höhe stieg, sich in dieser Hinsicht nach dem heiligen Petrus, der dem Rindes das Chr abdingt...

Die verfloßene Braut.

von Egon H. Strassburger.

Es klingelte am Telefon. Herr Tobias, sind Sie am Apparat?

„Ja... Sie sind es Lena! Lena war die Freundin seiner Jugend.“

„Es kuckte durch den Vorhang...“

„Ich kenne Sie! — Nun? — Sie sind...“

„Aber wie? Was verhasst mir die Erde nach fünf Jahren?“

„Mein, Lucie heie ich...“

„Aber ich hätte Sie gern getroffen!“

„Gut, treffen wir uns,“ entgegnete er.

„Hinter ihm stand seine Frau, die sie fragte: „Wollen?“

„Die Verdonnung, sie sollen so gut sein...“

„Wie war ich um 1/3 Uhr pünktlich da?“

„Sie haben sich in ein Café und beobachtet mich mit Augenbrauen, so wie man sich beobachtet, wenn man sich Beobachtet werden will.“

„Aber ich bin eine unabhängige Person...“

„Trotz dich, mein Lieber, ich bin glücklich!“

„Aber ich bin eine unabhängige Person...“

„Trotz dich, mein Lieber, ich bin glücklich!“

„Aber ich bin eine unabhängige Person...“

„Trotz dich, mein Lieber, ich bin glücklich!“

„Aber ich bin eine unabhängige Person...“

„Trotz dich, mein Lieber, ich bin glücklich!“

„Aber ich bin eine unabhängige Person...“

„Trotz dich, mein Lieber, ich bin glücklich!“

„Aber ich bin eine unabhängige Person...“

„Trotz dich, mein Lieber, ich bin glücklich!“

„Aber ich bin eine unabhängige Person...“

„Trotz dich, mein Lieber, ich bin glücklich!“

„Aber ich bin eine unabhängige Person...“